

Artikelansicht

Quelle: Märkische Allgemeine, MAZ Hauptteil, 25.04.2007

Mit Frieda übers Wasser Dieter Heymann bringt seit 26 Jahren Gäste auf ein Eiland im Liepnitzsee

JENS RÜMLER

WANDLITZ Der Liepnitzsee (Barnim) glitzert im Sonnenlicht. Mittendrin liegt das Eiland „Großer Werder“. An der nördlichen Inselfspitze wurden vor Jahrzehnten drei rustikale Bungalows in den Uferhang gebaut. Ein Bild wie aus der kanadischen Wildnis – wenn da nicht das Rauschen von der Autobahn A 11 wäre. Von einem der kleinen Inselhäuschen startet kurz vor 11Uhr „Frieda“, die 32 Jahre alte Fähre, die Urlauber stündlich vom Festland zum „Großen Werder“ übersetzt. „Zumindest offiziell. Ich fahre eigentlich immer, wenn ich Ausflügler am Steg sehe. Die Gäste können aber auch selbst winken und rufen“, sagt Dieter Heymann, der die Frieda seit 26 Jahren steuert.

Vom Festland bis zum Ufer sind es keine 300 Meter. Die Fahrt dauert vier Minuten. „Im Sommer schwimmen manche einfach rüber“, sagt Heymann, der 1934 in Breslau geboren wurde. Doch auf der Insel leben ab dem Frühjahr auch 90 Dauercamper. Zudem besuchen Touristen Badestrand und „Insulaner-Klause“. „Ich bewerkstellige mit dem Boot die gesamte Versorgung der Gaststätte, auch Jauche- und Müllabfuhr.“ Dies sei der anstrengende Teil des Jobs, so der Fährmann, der dort arbeitet, wo andere Urlaub machen.

Vor 46 Jahren kam der gelernte Schlosser das erste Mal auf die Liepnitzseeinsel. „Ein Kollege hat mich mitgenommen.“ Seit dem war Heymann hier Dauercamper und hat nie wieder woanders Urlaub gemacht. Den Fährmannsjob habe ihm Gattin Renate verschafft. Das gibt der herzliche Mann, dessen Lachen etwas ans Hans Moser erinnert, gerne zu. Renate Heymann war einst die Zeltplatzchefin beim VEB Naherholungswesen. „Als der alte Fährmann 1981 starb, gab es etliche Bewerbungen. Bis zur Wende war Renate auch meine Chefin“, sagt der rüstige Senior und lächelt verschmitzt. Im Sommer wohnen die Heymanns auf der Insel, im Winter in einem Häuschen am Wandlitzsee.

Freitagmittag ist noch nicht viel Betrieb. Einige Camper setzen mit riesigen Esspaketen und Bierkästen über. Dieter Heymann begrüßt viele mit Handschlag. 42 Passagiere haben auf der „Frieda“ Platz. Die Barkasse sei extrem umweltfreundlich, beteuert der Märker. Der 25-PS-Motor verbräuche im Schnitt 1,8 Liter. Das Schiff ist nach der heute 86-jährigen Frieda Nikolaus benannt. Die Rentnerin wurde auf der Liepnitzseeinsel geboren und lebt heute in ihrem alten Wohnhaus. Um „Tante Friedchen“, wie Frieda Nikolaus von den Campern genannt wird, ranken sich etliche Geschichten. Vor 150 Jahren soll ihr Großvater Gustav Spengler dem Grafen von Redern, der in einem Sumpf zu versinken drohte, das Leben gerettet haben. Aus Dankbarkeit überließ der Graf den Spenglers den „Großen Werder“ samt Bauernhof. Ein auf den 9. September 1866 datierter Pachtvertrag scheint die Geschichte zu belegen. Doch auch heute noch passieren hin und wieder merkwürdige Dinge an Seeufer und Insel. „Einmal ist eine Frau von der Fähre ins Wasser gefallen. Da hieß es Frau über Bord“, erzählt Heymann. Vor ein paar Jahren vergaß ein Ehepaar das eigene Kind auf der Insel.

Dann trifft Dieter Heymann Andreas Scharschmidt, den Chef der „Insulaner-Klause“ und so eine Art Inselmanager. Scharschmidt schwärmt von Fischreihern und glasklarem Wasser. Dieter Heymann berichtet indes von Todesfällen, Unglücken und Selbstmördern. „Hier ist manchmal der Teufel los. Oft ist es richtig schlimm.“ Da war der Rentner mit Insel-Herzinfarkt, der polizeilich gesuchte Gauner oder die Studentin, die sich vor Jahren „mit einem Rucksack voller Steine“ im See ertränkte. Glaubt man Dieter Heymann, lassen sich Kribo und Polizeihubschrauber regelmäßig am Liepnitzsee bei Wandlitz blicken.

Der Fährmann vom Liepnitzsee hätte wohl noch mehrere Storys auf Lager. Doch er muss los, seinen Nachfolger Roland Jahn begrüßen. Seit drei Jahren steuert Jahn zeitweise die „Frieda“. 2008 soll er den Fährbetrieb komplett übernehmen. Dieter Heymann will dann nur noch das tun, worum ihn wohl viele Deutsche beneiden: das Inselleben genießen. „Solange ich noch laufen kann, lasse ich mich mit der Fähre übersetzen.“